

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 70.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 2. September 1911.

36. Jahrgang.

Ist unser Heer dem französischen gegenüber im Nachteil?

Der französische General Bonnal hat kürzlich zwischen der deutschen und französischen Armee einen Vergleich gezogen, der sehr zu Ungunsten des deutschen Heeres ausfiel. In der deutschen Armee herrsche nicht jene schöne Kameradschaftlichkeit, die in dem französischen Heere hervortrete. Was die Frage der Heeresleitung anbelangt, so wisse man weder in Deutschland noch in Frankreich, ob man ein Genie zur Verfügung habe, aber Frankreich habe doch jedenfalls den General Moineur, einen im Kampfe erprobten Führer.

Wir geben ohne weiteres zu, daß wir nicht wissen, ob wir wieder einen Moltke in unseren Reihen haben werden. Das haben wir 1866 auch nicht gewußt. Hat doch damals, zwei Tage vor der Schlacht von Königgrätz, ein preussischer General nicht einmal Moltkes Namen gekannt. Aber die Franzosen tappen in dieser Beziehung nicht minder im Dunkeln als wir, denn General Moineurs Fähigkeit in allen Ehren, aber General Bonnal hätte ihn lieber nicht anführen sollen, denn er ruft dadurch eine für die Franzosen fatale Erinnerung hervor. Auch Mac Mahon hatte in nordafrikanischen Kämpfen Lorbeeren erworben, aber er hat dann im Krieg von 1870 kläglich versagt. Es ist eben ein Unterschied zwischen einem Kampfe gegen schlecht bewaffnete und undisziplinierte arabische Stämme und einem Kriege gegen einen Feind wie das deutsche Heer.

Im übrigen, die Führung allein kann den Sieg nicht erringen. Gewiß haben wir den Sieg bei Sedan in erster Linie der Genialität Moltkes zu verdanken, aber wenn zwischen den Generalen damals kleinliche Eifersüchteleien geherrscht hätten, wenn bei dem berühmten Seitenmarsche nicht die bayrischen Truppen denselben Eifer gehabt hätten, an den Feind heranzukommen, wie die Norddeutschen: dann wäre vielleicht die Umzingelung der Franzosen nicht gelungen und es wäre dann vielleicht am Tage von Sedan wohl ein Sieg über den Feind errungen, aber nicht eine beispiellose Katastrophe für ihn herbeigeführt worden.

Diese Einigkeit, dieser Wille zum Siege, sie sind heute in der deutschen Armee in demselben Maße vorhanden wie 1870, vielleicht in noch höherem Maße, denn damals hatten in der kurzen Zeit zwischen 1866 und 1870 die Unterschiede in der Bewaffnung und Ausbildung zwischen süddeutschen und norddeutschen Truppen nicht ganz ausgeglichen werden können. Heute unterscheiden sich preussische und bayrische Truppen nur durch die Farbe

der Röcke; Bewaffnung und Ausbildung sind genau gleich. Diese Einheitlichkeit macht das deutsche Heer noch mehr zu einem geschlossenen Ganzen, als es 1870 der Fall war. Der französische General rühmt die Kameradschaftlichkeit zwischen Offizieren und Mannschaften in seiner Armee. Wir gestatten uns, ein Fragezeichen zu machen. Wir wissen, daß die Kameradschaftlichkeit innerhalb des französischen Offizierskorps durch politische und soziale Gegensätze schwer erschüttert ist. Wir wissen, daß französische Offiziere sich gegenseitig bespitzeln. Offiziere aber, die nicht einmal Kameradschaftlichkeit untereinander halten können, können auch keine guten Kameraden ihrer Mannschaften sein. Die Kameradschaft innerhalb des deutschen Offizierskorps ist über jeden Zweifel erhaben und ebenso das herzliche Interesse des Offiziers für die ihm unterstellte Truppe. Das zeigt sich bei jedem Manöver, es zeigt sich auch im Ernstfalle. Wir erinnern nur an das Beispiel des Leutnants Grafen Arnim, der sein junges Leben dadurch einbüßte, daß er einen verwundeten Soldaten aus der Feuerlinie herausholte.

Ueber einen Punkt hat sich der gute General Bonnal wohlweislich ausgesprochen: über die Organisation. Bei uns fehlt im Mobilmachungsfall kein Seitengewehr und kein Uniformknopf, und in kaum einer Woche können Millionen deutscher Streiter an der französischen Grenze stehen und weitere Millionen sichern die anderen Grenzen und Festungen. Und deshalb kann, wenn am Sedantage in Tausenden von deutschen Orten wieder die „Wacht am Rhein“ gesungen wird, mit ruhigem Gewissen auch mitgelungen werden: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein!“

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Es herrscht nach wie vor Ungewißheit darüber, wann die Neuwahlen zum Reichstag stattfinden werden. Bisher war man allgemein der Ansicht, daß die Regierung Mitte Januar nächsten Jahres die Wahlen vornehmen lassen will. Vorläufig scheint sie sich selbst aber noch nicht schlüssig zu sein, denn gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, daß der 15. Januar als Termin in Aussicht genommen sei, ließ sie ausdrücklich erklären, daß noch keinerlei Bestimmung getroffen sei. Damit ist nicht allerdings gesagt, daß die Wahlen, sobald ein Beschluß gefaßt ist, am 15. Januar oder an einem anderen Tag, der hiervon nicht weit entfernt ist, tatsächlich stattfinden werden. Am 25. Januar 1912 läuft die gegenwärtige Legislaturperiode ab, um diese Zeit herum müssen also die Neuwahlen vorgenommen werden. Schon

anfangs dieses Jahres hat die Regierung verkünden lassen, sie denke nicht daran, den Reichstag vorzeitig aufzulösen und das Land mit einer unerwartet frühen Bormahme der Neuwahlen zu überraschen. Es sei zwar verständlich, daß Parteien, die mit der Wahlvorbereitung fertig zu sein glauben und unter Umständen ein Abflauen gegenwärtig vorhandener Stimmungen befürchten, aus wahltaktischen Gründen auf einen schnellen Abbruch der Reichstagsession hinarbeiteten. Die Regierung dagegen lege Wert darauf, daß der Reichstag hinreichend Zeit behält, seine wichtigsten Aufgaben in aller Ruhe und Sorgfalt zum Abschluß zu bringen. Die Regierung habe auch keine besonders wichtigen Vorlagen eingebracht, um sie nicht mitten auf dem Weg stecken zu lassen. Inzwischen hat der Reichstag im Frühjahr eine Anzahl von Gesetzentwürfen verabschiedet, darunter die elsass-lothringische Verfassungsreform und die außergewöhnlich umfangreiche Reichsversicherungsordnung. Vor seiner Auflösung soll er aber noch einige große Aufgaben zustande bringen, an erster Stelle die Strafprozeßordnung mit dem Gerichtsverfassungsgesetz. Die Strafprozeßordnung allein umfaßt ohne die Nebengesetze 500 Paragraphen und bietet in sachlicher Hinsicht die denkbar größten Schwierigkeiten. Deshalb klang es auch nicht ungläubig, daß die Regierung angeblich auf die Erledigung dieses Gesetzentwurfes jetzt keinen Wert mehr lege. Offiziös wird betont, daß die Regierung die Hoffnung nicht aufgegeben habe, daß die Strafprozeßreform noch von dem gegenwärtigen Reichstag zum Abschluß gebracht werde. Ob sie ihre Absicht auch durchsetzen kann, das ist eine große Frage. Auch das Hausarbeitergesetz, das bereits zur Beratung gestanden hat, soll noch in den nächsten Monaten erledigt werden. Wie es heißt, will die Regierung diese Vorlage dadurch schmackhafter machen, daß sie jetzt sich für die Einführung von Lohnämtern ausspricht, die sie früher bekämpft hatte. Endlich soll bekanntlich auch noch der weitwichtige Entwurf einer Pensionsversicherung für die Privatangestellten von diesem Reichstag erledigt werden. Vermutlich wird das Parlament sich auch noch sehr eingehend mit der Marokkofrage zu beschäftigen haben, denn es ist anzunehmen, daß inzwischen ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich zustande kommt, das dem Reichstag vorgelegt werden wird. Dazu kommt noch manche Interpellation über die eine oder andere Tagesfrage, so daß der Reichstag stramm zu arbeiten haben wird, wenn er bis Weihnacht nur das Wichtigste erledigen will. Daher können auch die Ersatzmänner für die drei verstorbenen Zentrumsabgeordneten in Düsseldorf, Konstanz und Ratibor sich an den Verhandlungen noch rege beteiligen, wenn die Regierungen die Ersatzwahlen möglichst bald vornehmen läßt.

Erz in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

4) (Fortsetzung.)
Er wollte der Frau einige Geldstücke geben, schenkte sie zurück. Er legte das Geld auf den Tisch und trat noch einmal an das Lager der Kranken. „Ein hübsches Gesicht!“ sprach er. „Sie ist Eure Braut?“

„Ja,“ gab Georg zur Antwort.
„Nun kommt. Wir können nicht hier bleiben und Ihr könnt der Kranken auch nicht helfen.“

Es wurde Georg schwer, sich von dem geliebten Mädchen loszureißen. Noch einmal erfaßte er der Kranken Hand. Wie sie brannte! An dem Pulschlage fühlte er, wie aufgeregt und wild das Blut in den Adern hinrannte.

„Pflegt sie gut!“ rief er noch der Alten zu und eilte hinaus.

Der Fremde hatte in dem Wagen bereits wieder Platz genommen. Georg schwang sich auf den Boß und trieb die Pferde an. Noch einmal wandte er den Blick rückwärts. Da lag das kleine Haus so still, dann entschwand es seinem Auge. Starr richtete er den Blick vor sich hin auf den Weg. Derselbe führte am steilen Abgrunde hin und war vom Schnee verweht. Er wußte, daß er alle Kräfte zusammennehmen mußte, wenn er den Fremden und sich vor Unglück bewahren wollte, allein wohin er blickte, sah er zwei dunkle Augen, welche ihm entgegenstarrten, trank, fieberhaft.

Das Schreien ließ nach. Schwere Wolken jagte der Wind hoch über ihm am Himmel stürmisch dahin. Nur auf Augenblicke wurde ein schwaches Blau und ein Stern sichtbar. Er beneidete die Wolke um ihre Schnelligkeit, denn langsamer und langsamer arbeiteten sich die ermatteten Pferde auf dem schneebedeckten Wege durch.

Zum ersten Male in seinem Leben überkam ihn eine mutlose Stimmung. Die Geliebte bedurfte so dringend

der Hilfe und er war doch nicht imstande, ihr zu helfen. Allein war er zwischen den Felsen und immer näher trat die Aussicht, hier bis zum Tagesanbruch auszuharren zu müssen, denn die Pferde hielten jeden Augenblick erschöpft an. Da sprang er vom Boß herab. Mit der Faust und Kraft der Verzweiflung stemmte er sich selbst hinter den Wagen und schneller ging es nun vorwärts. Seine Kräfte ermatteten so leicht nicht.

Der Morgen fing bereits an zu dämmern, als er sich der Bergschenke näherte. Schon konnte er sie liegen sehen. Auf dem Gipfel des Berges angelangt, hörte die Steigung wieder auf und er konnte auf dem Wagen wieder Platz nehmen.

„Blast!“ rief der Fremde, welcher das vor ihnen liegende Gefährte der Bergschenke erblickt hatte. „Blast! Mit Wust will ich hier oben einziehen und der Wirt soll merken, daß ein anständiger Mann zu ihm kommt! Ich verdopple Euer Trinkgeld!“

Der Bursche setzte das Horn an den Mund. Ein lustiges Lied sollte er blasen und sein Mädchen lag vielleicht dem Tode nahe. Nur einige grelle Töne brachte er hervor, dann ließ er erschöpft das Horn niederfallen. „Blast!“ rief der Fremde noch einmal ungeduldig, untwillig zum Wagen hinaus.

Georg schwieg. Nicht um das zwanzigfache Trinkgeld hatte er noch einmal das Horn angepöf. Der Wagen fuhr bei der Bergschenke vor. Schon war Licht in derselben zu bemerken. Die wenigen Töne, welche Georg auf seinem Horn hervorgerufen, hatten den Wirt erweckt. Derselbe öffnete nur halb angelleidet die Tür. Es war eine auffallende Erscheinung. Seine Gestalt war klein, fast zierlich gebaut, doch verriet sie bei jeder Bewegung, daß es ihr nicht an Kraft fehlte. Starres, schwarzes und wolliges Haar bedeckte seinen Kopf, die dunklen, scharf fixierenden und dabei zugleich scheuen Augen machten einen fast unheimlichen Eindruck, und die festgeschlossenen Lippen, die starken Brauen verrieten einen festen und jähren Sinn. Als er den in wertvollen Pelz gehüllten

Fremden vor sich erblickte, verzog er das Gesicht zu einem freundlichen Lächeln.

„Ihr seid der Wirt der Bergschenke?“ fragte ihn der Fremde, nachdem er einen flüchtigen und zugleich scharfen Blick auf ihn geworfen hatte.

„Der bin ich,“ entgegnete der Wirt.

„Und Hart ist Euer Name?“ forschte der Fremde weiter.

„So bin ich getauft!“

„Ihr wohnt niederträchtig hoch hier,“ fuhr der junge Mann, sich vor Frost schüttelnd, fort, „und ich glaube, Ihr habt hier etwas mehr Schnee und Wind, als Euch lieb ist.“

„Ich nehme es, wie es kommt,“ gab Hart zur Antwort, der über des Fremden Charakter noch nicht einig werden konnte.

„Ich nehme lieber Sonnenschein! Ich weiß nicht, ob des Posthalters Wagen, oder der Weg, oder die Luft hier oben schlechter sind, mich friert. Also tut Holz in Euren Ofen, es wächst ja hier oben genug, und dann braut mir einen Grog! Oder bringt mir lieber heißes Wasser und Rum, dann besorge ich es selbst. Auch des armen Burschen, des Postillons, nehmt Euch auf meine Rechnung an; wenn in dem noch viel Wärme steckt, so könnte man ihn getrost nach Gröndland verpflanzen! Hier geht es ins Zimmer, nun leuchtet mir!“

Ungeniert, als ob er längst in dem Hause bekannt sei, eilte er auf das Schankzimmer zu. Eingetreten, schritt er unruhig darin auf und ab. Wiederholt ließ er den Blick durch dasselbe hinschweifen, trat an den großen Kachelofen und an das Fenster.

„Wenn Ihr noch etwas Licht im Hause habt, so bringt es: ich liebe Licht und Sonnenschein,“ rief er dem Wirt zu.

Dieser führte seinen Befehl aus. In dem Ofen brannte knisternd, prasselnd ein helles Feuer. Wenn man tüchtig durchfrieren ist, vermag schon der Anblick des Feuers ein wärmendes Gefühl hervorzurufen. Der Fremde,

— Die Wiederaufnahme der Marokko-Verhandlungen verzögert sich um einige Tage, da der französische Botschafter, den der anstrengende Dienst der letzten Wochen stark mitgenommen hatte, sich noch etwas Ruhe gönnen mußte. Spätestens am heutigen Freitag sollen die Besprechungen in Berlin jedoch wieder beginnen. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Riederlen-Wächter ist von seiner Reise bereits wieder in Berlin eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen. Die Verlegung der ersten Begegnung der beiden Staatsmänner Cambon und Riederlen-Wächter auf Freitag ist wahrscheinlich. Vermutlich wird Staatssekretär v. Riederlen-Wächter entweder sofort oder innerhalb 24 Stunden seine Antwort formulieren. Bis spätestens Sonnabend erwartet man in Paris über die Absichten der deutschen Regierung klar unterrichtet zu sein.

Frankreich.

— Paris, 31. Aug. Die von den Abendblättern dem französischen Botschafter nach Berlin mitgegebenen wohlgemeinten Ratschläge wiederholen im wesentlichen, daß Frankreich keinen Anlaß habe, über die von der Gesamtregierung gut geheßenen Zugeständnisse hinaus zu gehen. Allen Geltisprüchen gemeinsam ist die Betonung der Notwendigkeit, standhaft zu bleiben gegenüber offenen oder verhaltenen Bestrebungen Deutschlands, an irgend einem Punkte Marokkos festen Fuß zu fassen. In der Frage der Abgrenzung der äquatorialen Gebiete will man sich der Erwägung nicht verschließen, daß von den Gegenvorschlägen Deutschlands dieser oder jener Punkt selbst in wohlverstandenen Interesse Frankreichs Beachtung verdienen könnte. Hervorzuheben ist, daß die noch vor wenigen Tagen in den hiesigen Zeitungen sehr beliebte geharnischte Formel: Entweder — oder aus den Erörterungen über den Wiederbeginn der Berliner Verhandlungen verschwunden ist. Es scheint, daß diese so maßvolle Sprache in einem so wichtigen Augenblick auf den Wunsch des Herrn Cambon zurückzuführen ist.

Italien.

— In Italien macht sich immer mehr der Wunsch geltend, auch ein Stück des marokkanischen Kuchens an sich zu reißen. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß die jüngste Unterredung, welche in Paris zwischen den verschiedenen Botschaftern und dem französischen Botschafter in Rom stattgefunden hat, auf diese Frage zurückgekommen ist. Es heißt, Italien beanspruche als Entgelt für die Verzichtleistung in Marokko freie Hand in Tripolis. Der italienische Botschafter soll diesbezügliche Wünsche dem französischen Minister des Auswärtigen, des Selwes, unterbreitet haben. Inwiefern solche Ansprüche französischerseits berücksichtigt werden, bleibt dahingestellt.

Spanien.

— Während Deutschland und Frankreich in leise abwägender diplomatischer Form über Marokko verhandeln, anneltiert das kleine aber dreiste Spanien in Marokko ruhig weiter. Heute wird gemeldet, daß die Spanier für die nächsten Tage eine Landung an dem an der Südküste von Marokko gelegenen Hafen von Santa Cruz de Mar Pequena beabsichtigen, um von ihm Besitz zu ergreifen. Der Hafen, ungefähr 100 Kilometer südlich von Agadir gelegen, soll ihnen gemäß dem Friedensvertrage gehören, den Spanien nach dem Kriege mit Marokko im Jahre 1860 abgeschlossen hat.

oder nennen wir ihn jetzt mit dem Namen, der auf der Karte stand, welche er dem Posthalter gegeben hatte, Stettenheim, schritt, noch immer in den Pelz gehüllt, in dem Zimmer auf und ab. Jeden Gegenstand betrachtete er prüfend, selbst die einfachen bunten Bilder, welche an der Wand hingen.

Hart brachte heißes Wasser und Rum. Sorgfältig prüfte Stettenheim den letzteren. „Ist dies die beste Sorte, welche Ihr führt?“ fragte er.

„Ich habe nur eine Sorte.“

„Dann mag Euch diese Sünde einst im Himmel nicht angerechnet werden, daß Ihr dies Rum nennt. Doch hier oben, glaube ich, schmeckt alles.“

Er leerte hastig von dem schnell bereiteten Grog ein Glas. — „Ihr werdet auch hoffentlich davon überzeugt sein, daß das meiste im Leben nur auf Einbildung beruht.“ fuhr Stettenheim fort. „Seht, jetzt bleibt es sich ziemlich gleich, ob dieser Grog gut war oder nicht. Etwas schlechten Nachgeschmack, oder eine unangenehme Erinnerung, das ist das einzige, was man nicht sofort abschütteln kann!“

— „Ihr wohnt schon lange hier in der Bergschänke?“

„Ungefähr 15 Jahre.“ gab Hart zur Antwort.

Die Augen der beiden Männer trafen sich und sie ruhten einige Sekunden forschend ineinander. Jeder von ihnen schien den Charakter des anderen ergünden zu wollen.

„Lange Zeit, das!“ fuhr Stettenheim leicht hin fort. „Und es gefällt Euch hier oben?“

„Ich wohne hier in meinem Eigentum und lebe hier in meinem Berufe.“ gab der Wirt halb ausweichend zur Antwort.

Stettenheim warf den Pelz ab und rückte sich einen Stuhl in die Nähe des Ofens. „Seht Euch!“ fuhr er fort, die Beine übereinanderschlagend und mit dem linken Fuße schaukelnd. „Ich habe Euch zwar etwas früh aus dem Bett geholt, allein ihr seid kein Mann, der verschlafen aussieht, und den Schlaf kann man ohnehin immer nachholen.“

Wieder blickte Hart den Fremden forschend an. „Kennen Sie mich so genau?“ fragte er, während ein heiteres Lächeln über sein Gesicht hinglitt.

Stettenheim lachte laut auf. „Ich sehe Euch zum ersten Male, allein jeder Mensch trägt seinen getreuesten Lebenspaß auf dem eigenen Gesichte. Wenn die Polizei nur richtig lesen gelernt hätte, so wäre ihre ganze Paßschere überflüssig. Euer Auge liest ziemlich fertig.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Humanität im Maschinenzeitalter.

Mit hoher Befriedigung und zugleich mit starken Belemmungen sehen wir den immer breiter werdenden Strom des Maschinenlebens durch unsere Zeitalter dahinfluten. Stolz überblicken wir die zahllosen Maschinen für Industrie und Landwirtschaft, die immer neue Tausende unermüdlicher eiserner Sklaven für die Bewältigung menschlicher Arbeit stellen. Fern in der Zukunft leuchtet schon das Morgenrot eines Tages, an dem die Maschine alle Arbeitsgebiete ergriffen hat und an dem sie allen dient. Ein freies Herrenvolk, können wir dann alle lästige mechanische Arbeit auf die genügsamen Knechte abwälzen, die nur Kohle und Wasser als Nahrung verlangen, um schaffen zu können.

Und doch ist unsere Freude nicht ungetrübt. Hat das Maschinenzeitalter im allgemeinen die Menschen glücklich oder hat es sie nicht vielmehr abhängiger und kleinmütiger als früher gemacht? Diese weit getriebene Arbeitsteilung des modernen Wirtschaftslebens, in der jeder einzelne Arbeiter nur noch ein kleines Nädchen für das Gangstück herstellt, dessen Zusammensetzung fremde Hände besorgen, raubt sie nicht jede Berufsbefriedigung und Lebensfreude? Ja, müssen nicht unter den Maschinen und an den Kolbenstangen dieser Maschinen, die gleichsam eifersüchtig die sie beherrschenden und bedienenden Menschen anfauchen, zahllose Arbeiter jahraus, jahrein ihr Leben oder doch ihre geliebten Knochen lassen? Das Meer, der auf dem Schlachtfeld der Arbeit Verwundeten und Gefallenen, die hohen Unfallziffern in allen mit Maschinenarbeit durchgesetzten Berufen: sie bekämpfen das kulturelle Hochgefühl des Maschinenenthusiasten.

Aber gerade über diesen besorgten Erwägungen darf eine andere Sichtweise des modernen Maschinenlebens nicht übersehen werden: die machende Sorge für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Es seien hier nur einige besonders bemerkenswerte Maßnahmen aufgezählt.

Im Hohenofenbetrieb hat die Einführung von Schrägaufzügen, die eine selbsttätige Beschickung des Hohenofens bewirken, dahin geführt, daß die Arbeit auf der Gicht im Bereiche der Gichtgase aufhört. In den Stahl- und Walzwerken waren seither die Arbeiter bei ihrer körperlich sehr anstrengenden Arbeit den schädlichen Einflüssen wechselnder Temperatur ausgesetzt. Man hat daher die Bedienung der Ofen nach Möglichkeit mechanisch ausgestaltet. Es wurden Stoßböden eingeführt, bei denen der Vorschub der zu erwärmenden Blöcke mittels eines mechanisch angetriebenen Stempels erfolgt. Auch sind bei den neueren Ofen Auszieh- und Transportvorrichtungen in Anwendung, wodurch das Ausziehen der glühenden Blöcke von Hand und der Transport auf niedrigen Karren zur Walzenstraße in Wegfall kommt. In den Glashütten wird jetzt das Gemenge mittels Wischmaschinen mit Ventilatoren hergestellt und daher der Arbeiter vor dem gefährlichen Glasstaub geschützt; auch bei der anstrengenden Arbeit des Blasens kommt die Maschine dem Arbeiter zu Hilfe, indem mit Blasmaschinen das Ausblasen des Glases in der Form durch gepresste Luft stattfindet. Am bedeutsamsten ist wohl die Beförderung der gesundheitlichen Verhältnisse in den Bleiweißfabriken. Seit Einführung der neuen Arbeitsweise ist in einer rheinischen Fabrik während eines halben Jahres kein Fall von Bleierkrankung mehr vorgekommen, während in der vorhergehenden Hälfte des Jahres 33 Krankheitsfälle und im Jahre vorher 117 Krankheitsfälle an Bleiölitz zu verzeichnen waren. In den Fabriken zur Herstellung von Emailwaren werden neuerdings Spritzapparate zur Emailierung von Blech- und Eisenwaren verwendet, die die Arbeiter vor den schädlichen Einwirkungen giftiger Farbstoffe schützen. In den staubigen Schreinereien wurden Staubabsaugvorrichtungen eingeführt; in den kleinen, schlecht ventilierbaren Backstuben sind Teigtretmaschinen aufgestellt, in den mechanischen Schuhfabriken ist dank der Einführung von Maschinen das gebückte, sitzende Arbeiten ganz in Wegfall gekommen. In den Gasanstalten und chemischen Fabriken, bei der Herstellung von Glühlampen, Seilen, Schweißblechen, Säuren, Superphosphaten, Gummiwaren usw. sind sehr wirkungsvolle mechanische Einrichtungen zum besseren Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter getroffen worden.

Genug der Einzelnachweise für die erfreuliche Tatsache, daß die fortschreitende Ersetzung der Handarbeit durch Maschinenarbeit die Verhältnisse in den gesundheitsgefährlichen Betrieben wesentlich verbessert hat. Diese Feststellung verdient in politischen wie in sozialpolitischen Kreisen Beachtung und sollte auch von denen anerkannt werden, die den Siegeszug der Maschine immer noch für einen Fluch unserer Zeit halten.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Eine neue Briefmarke wird die Reichspost und gleichzeitig auch Bayern ausgeben, die den Wert von 60 Pfennigen erhält. Diese Marke wird besonders von Versandgeschäften gewünscht, die regelmäßige gewöhnliche Pakete mit Nachnahme versenden, für die bis zum Gewicht von 5 Kilogramm-Porto und Nachnahmegebühr 60 Pfennige betragen. Das neue Wertzeichen, das violetten Aufdruck auf weißem Grunde zeigt, wird vom 1. Oktober ab ausgegeben.

— (Reinlichkeitspreise für Dörfer.) An landrätlichen und anderen behördlichen Erlässen, die sich mit der Hebung der Reinlichkeit und des schmutzen Aussehens ländlicher Gemeinwesen befassen, fehlt es gewiß nicht bei uns. Eigenartig und vermutlich noch wirksamer dürfte der Gedanke sein, „Reinlichkeitspreise“ für diese Zwecke zu stiften. Im Elsaß haben zwei Fabrikanten jetzt solche Prämien für Dörfer und Kreise ausgesetzt, um die Verwaltungen und die Einwohnerschaft der Dorfgemeinden anzuregen, auf die allgemeine Reinlichkeit und Zustandhaltung der Straßen, Gassen, Plätze, Hausgärten und Friedhöfe sowie auf das äußere Ansehen der Gemeindegebäude in höherem Maße als bisher Bedacht zu nehmen. Die Preise bestehen für 1911 in 1000 und 500 Mark in Gold und einem Ehrendiplom. Das Preisgericht ist zusammengesetzt aus den Stiftern, dem Kreisdirektor und einem Magistratsmitgliede.

— Wallau, 1. Sept. Ueber die Zugverbindung nach Biedenlopf wurde seit Eröffnung der neuen Strecke mehrfach Klage geführt und betont, daß auf das Bedürfnis der Bevölkerung des Distriktes fast keine Rücksicht genommen sei. Wie man von sachverständiger Seite hört, ist eine Aenderung nur sehr schwer zu bewerkstelligen wegen der Zahnradstrecke. Andererseits wurde auch betont, daß diejenigen, welche auf die Bahn angewiesen sind, es an der erforderlichen Energie bei Neuerung ihrer Wünsche fehlen ließen. Nun verlaute vor einiger Zeit hier, vom 1. Oktober ab solle gegen 7 Uhr abends ein Zug von Dillenburg nach Biedenlopf eingelegt werden und schon wogte man zu hoffen, daß mit der Zeit auch weitere Verbesserungen plangreifen würden. Der ersiehene endgültige Entwurf des Winterfahrplanes hat diese Hoffnungen nun wieder vernichtet, denn ein späterer Zug nach Biedenlopf

wie der 5,12 Uhr ab Dillenburg, ist in dem Entwurf nicht vorgesehen, auch sonstige Aenderungen in den Abfahrts- und Ankunftszeiten treten nicht ein.

— Marburg, 31. Aug. Südöstlich der Stadt Marburg, begrenzt von den Rahnbbergen und dem Oberwalde, dehnt sich der durch seine Fruchtbarkeit und seine behäbigen Ortschaften bekannte Esbendorfer Grund aus. Die Meldungen über schlechte Ernten, Futternot usw. mögen in diesem Jahre auf andere Gegenden zutreffen, auf den Esbendorfer Grund passen sie ganz und gar nicht. Die Roggen- und Weizenerte ist so gut ausgefallen, wie selten in einem Jahre. Hafer hat unter Hagel gelitten, aber immerhin ist man mit der Ernte recht zufrieden. Heu gab es in Hülle und Fülle und die Grummeterte steht ihr nur wenig nach. Die Kartoffeln berechnen zu den besten Hoffnungen, nur die Hackfrüchte könnten etwas mehr Feuchtigkeit vertragen. Obst giebt es ebenfalls, besonders die Zwetschenbäume sind dicht mit saftigen Früchten behangen. Man sieht, es gibt auch noch Gegenden, denen die Dürre nicht schadet und dazu gehört der Esbendorfer Grund, dessen Tongruben das Material zu den „Marburger Dibbenchen“ liefern.

— Meschede, 30. Aug. (Mauseplage.) In diesem Sommer macht sich im Sauerlande eine unbeschreibliche Mauseplage bemerkbar. Sie soll diejenige früherer Jahre, selbst des Jahres 1898, bei weitem übertreffen. So wurden gelegentlich eines Spazierganges durch die Felder unter einem etwas abseits gelegenen Strauche in unmittelbarer Nähe eines Feldes eine Schar der kleinen Mager angetroffen, die sich aus wohl 30 bis 35 Stück zusammensetzten und die den Einbruch machte, als ob es sich um eine richtige Mauseversammlung nach dem Bericht der bekannten Fabel handle. Die Mausekräben werden von den Tieren arg mitgenommen. Ein großer Teil derselben ist über die Hälfte abgenagt. Der ohnehin bestehende Futtermangel wird dadurch naturgemäß nur noch verschlimmert. Aber auch andere Feldfrüchte haben von den kleinen Nagern sehr zu leiden.

— Gagen, 30. August. Unter Ausnutzung der Todesangst einer Mutter um ihr verschwundenes Kind versuchte ein schon öfter vorbestrafter Tischler einen Betrug, der aber nicht glückte und ihm eine empfindliche Strafe eintrug. Die siebzehnjährige Tochter einer Witwe war verschwunden und hatte, wie sich später herausstellte, Selbstmord durch Ertränken begangen. Da aber die Leiche nicht gefunden wurde, hegte die Mutter noch immer Hoffnung, daß ihr Kind sich wieder einfänden werde. Diese Hoffnung beschloß der Angeklagte auszunutzen. Er ging zu der Frau, stellte sich als Kriminalbeamter vor und erzählte, die Polizei habe herausbekommen, daß sich die Tochter in einem verurteilten Hause in Belgien befinde; wenn sie befreit werden solle, müsse die Polizei einen Vorstoß von 500 Mk. bekommen. Die arme Frau beteuerte, daß sie nichts habe, worauf sich der Gemütskranke mit den Worten entfernte, daß die Polizei auch nicht umsonst arbeite. Als dann die Leiche der Tochter gefunden wurde und die Polizei Nachforschungen anstellte, kam ihr auch der Besuch des falschen Kollegen zu Ohren. Es konnte bald festgestellt werden, daß der Angeklagte den groben und rohen Betrugsversuch unternommen hatte. In der Verhandlung vor der Staatsanwaltschaft beschränkte er zwar entschieden, der Täter zu sein, die Beweisaufnahme entschied aber zu seinen Ungunsten. Der Gerichtshof erklärte in der Tat eine außerordentliche Gemütskrankheit und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und erkannte außerdem auf fünf Jahre Ehrverlust.

— Dortmund, 30. Aug. (Ueberfall auf einen Arzt.) In Königsludwig bei Hestlinghausen wurde von einem Bergmann auf einen Arzt ein gefährlicher Ueberfall ausgeführt. Dort lockte der Bergmann Mattkowiak den Arzt Dr. Feldmann in seine Wohnung unter dem Vorwand, sein Kind sei krank. Als der Arzt in das Haus getreten war, schlug ihn der Bergmann mit einer Eisenklinge über den Kopf und warf ihn die Treppe hinunter, wo der Arzt schwer verletzt liegen blieb. Mattkowiak hat die Tat aus Wut darüber verübt, daß der Arzt ihn, der wegen angeblicher Krankheit feierte, wieder gesundgeschrieben hatte.

— Nachen, 29. August. Seit gestern mittag wütet in den Wäldern bei Elmp (Kr. Erkelenz) an der deutsch-holländischen Grenze ein furchtbarer Waldbrand, der mit rasender Schnelligkeit um sich greift und bis heute bereits viele tausend Morgen Wald niedergelegt hat. Mehrere einzelnstehende Gehöfte sind durch Feuer zerstört. Alle erreichbaren Feuerwehren sowie Militär sind mit den Löscharbeiten beschäftigt. Mehrere Ortschaften sind bedroht. Bis jetzt ist es nicht gelungen, dem Feuer Einhalt zu gebieten, da es an Wasser fehlt. — Der Waldbrand ist jetzt auf deutschem Gebiet gelöscht, dagegen wütet er in Holland mit furchtbarer Gewalt weiter. In Deutschland sind etwa 9000 Morgen Wald zerstört, in Holland weit mehr. Nach einer anderen Meldung wird der Schaden auf über eine Million Mark geschätzt, die Gemeinde Elmp allein erleide durch den Verlust ihres Gemeindegeländes einen Schaden von über 300 000 Mark.

— Magdeburg, 30. Aug. (An Vergiftung gestorben.) In Schönebeck bei Magdeburg sind vier Personen, die aus der Herberge zur Heimat ins Krankenhaus eingeliefert worden waren, unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Man vermutet, daß Nahrungsmittel- oder Alkohol-Vergiftung vorliegt. Die Staatsanwaltschaft hat die Obduktion der Leichen angeordnet.

— Rinteln, 27. Aug. Zwei Korbflechter kamen gestern abend nach 6 Uhr von der Hütte zu Oberkirchen und gingen durch den Wald bei Bernen um rasch heimzukommen. Sie wurden von einem Gewitter überrascht und stellten sich unter eine hohe Tanne, um vor dem Regen Schutz zu suchen. Der eine Korbflechter bekam Angst wegen der drohenden Blitze, weil die hohe Tanne ziemlich einzeln stand, ging darunter weg und forderte seinen Arbeitsgenossen auf, das gleiche zu tun. Letzterer lehnte jedoch ab. Raum hatte Ersterer sich von der Tanne entfernt und sich unter eine Buchengruppe gestellt, als ein Blitzstrahl in den Tannenbaum fuhr und den Stamm zersplitterte und den darunter stehenden Mann ebenfalls traf, so daß er auf der Stelle getötet wurde, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben.

— Berlin, 30. August. (Das Jubiläum des preussischen Reichsteils.) In diesen Tagen waren genau hundert Jahre seit der Einführung des Reichsteils in Preußen vergangen. Bis in den Sommer 1811 hinein wurden Mörder und Räuber in Preußen noch nach mittelalterlichem Brauch mit dem Schwert vom Leben zum Tode befördert, während in Frankreich bereits seit dem April 1792 und in den Rheinbundstaaten seit 1806 die Hinrichtungen ausschließlich mit der Guillotine vollzogen wurden. Mitte August 1811 fand in Breslau die Enthauptung eines Mörders durch das Schwert statt, bei welcher der Henker sich äußerst ungeschickt benahm. Er mußte mehrere Streiche führen, bis es ihm endlich gelang, das Haupt des Verurteilten vom Rumpf zu trennen. Hals und Rücken seines Opfers waren durch die

mitlungenen Schwerthiebe des Henters völlig zerlegt. Der Verlauf dieser Einrichtung erregte eine solche Empörung im Publikum, daß die preussische Regierung sich zur sofortigen Erhebung des Nichtschwertes durch das Reichthum entschloß. Für den größten Teil von Preußen ist das Beil bekanntlich heute noch das Hirtenschild, während die preussischen Provinzen und deutschen Staaten, die vor hundert Jahren in näherem Verhältnis zu Frankreich standen, die Guillotine beibehalten haben.

Bern, 31. Aug. (Brückeneinsturz.) Wie aus Graubünden gemeldet wird, stürzte am Dienstagabend bei Brail, an der Grenze von Unter- und Oberengadin, eine im Bau befindliche Brücke der ersten, von St. Moritz nach Schuls führenden Unterengadiner Bahn, einer neuen Teilstrecke der Rhätischen Bahnen ein. Man zählt 12 Tote (italienische Arbeiter) und viele Schwerverletzte. Die Brücke führte in einer Höhe von dreißig Metern über eine Schlucht. Sie hat sich nach Aussagen der Arbeiter schon am Montag um fünf Zentimeter gesenkt; als sie zusammenbrach, befanden sich dreißig Mann an der Arbeit.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe, 1. Sept.** Unsere Sommerfrische hat sich in diesem Jahre eines selten großen Besuches zu erfreuen. Nach dem in seiner Art herrlichen Sommer hat jetzt die Nachaison eingeleitet, die infolge ihres schönen Wetters noch ganze Scharen Erholungsbedürftiger hinausführt in unsere Wittgensteiner Berge und Wälder. Für diejenigen, die in der Schreckenszeit der verflochtenen Tropen-Temperatur pünktlich ihren Dienst erfüllen mußten, sind die in der jetzigen Zeit fallenden Ferien eine besondere Erholung, denn entschieden sind Tage und Nächte jetzt erfrischender als sie es in der Hauptzeit waren. Es herrscht im Durchschnitt eine mittlere Temperatur in den letzten Tagen, nur der Regen ist ausgeblieben. Etwas besser ist es ja auf den Feldern geworden, aber um ein erfreuliches Bild zu schaffen, müßte der Regen in weit größeren Mengen fallen. Wie der September werden wird, dem wir jetzt entgegengehen, darüber liegen bis jetzt keine Prophezeiungen vor. Selten haben sich die Wetterpropheten aller Grade soviel Gehör zu schaffen verstanden als in diesem Jahre, jedermann hörte auf sie und selbst der Skeptiker aus Prinzip freute sich insgeheim über jeden Regen, der angekündigt wurde — und nicht kam! Mit dem August sind nun auch die vier Monate ohne „r“, die Fischmonate, vorbei. Daraus soll man sich übrigens nicht lehren, gerade der Spätsommer liefert die größten und besten Fische, jedoch die Fischliebhaber im September voll und ganz auf ihre Rechnung kommen.

*** Laasphe, 1. Sept.** Am verflochtenen Mittwoch unternehmen die Schüler der 1. und 2. Klasse unserer Elementarschule mit ihren Lehrern einen Ausflug in die Kreise Bientopp und Marburg, der zum größten Teil zu Fuß ausgeführt wurde. Es wurden die Orte Hahfeld, Battenberg, Münchhausen und Wetter besucht und alsdann über Gohfelden die Heimfahrt per Bahn angetreten.

*** Banse, 1. Sept.** Am Sonntag ist hier Missionsfest. Festpredigt hält Missionar Blecher aus Borneo. Nachmittags 2½ Uhr ist Nachfeier und Kaffeetrinken. Außer dem Missionar

spricht Pastor Thielde aus Weidenhausen. Gäste von außen sind sehr gerne gesehen.

Gründungsfeier, 1. September. Der am verflochtenen Montag in der Nähe der Kreisgrenze stattgefundene Waldbrand hat größeren Umfang, als ursprünglich angenommen war. Es sollen etwa 70 Morgen, wovon die eine Hälfte fürstliche, die andere Hälfte genossenschaftliche Waldung war, vernichtet sein. Wie man hört, soll das Feuer durch Funkenflug aus der Lokomotive eines zu Berg fahrenden Güterzuges entstanden sein. Zum Glück waren in kurzer Zeit sehr viele in der Nähe befindliche Hülfskräfte zur Stelle. Auch der Herr Forstmeister Ginsberg aus Hilsenbach nebst seinem Forstpersonal war zufällig im Alenteich und diese eilten ebenfalls sofort zur Brandstelle, um die erforderlichen Anordnungen zu treffen. Durch den vorherrschenden Wind war Gefahr vorhanden, daß ein ungeheurer Brand entstehen konnte und die Gutsmannschaften scheuten keine Gefahr, um den Brand zum Stehen zu bringen. Alles hätte ihnen aber nichts genutzt, wenn nicht im Augenblick der schlimmsten Gefahr plötzlich der Wind seine Richtung änderte und aus entgegengesetzter Richtung kam. Dadurch kam das Feuer sofort zum Stehen und die größte Gefahr war vorbei. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da wertvolle Bestände vernichtet sind. Es wurde während der ganzen Nacht und auch am anderen Tage eine starke Wache zurückgelassen, die fortwährend das noch glimmende Feuer mit Wasser begossen.

Wingeshausen, 1. September. Wie bekannt wird, soll nunmehr die Erbauung eines neuen Pfarrhauses in unserm Orte in baldiger Aussicht stehen. Die Baumittel sollen durch Kollekten und Staatsbeiträgen zum größten Teil verfügbar sein, was in ansehnlicher Weise im hiesigen Kirchspiel mehr als 400 Prozent betragenden Kirchensteuer sehr angenehm berührt. Die mit reichen Schnitzereien versehenen Balken des alten Pfarrhauses, welches leider dem Abbruch geweiht ist, sollen dem Siegerländer Museum einverleibt werden. Es wird gewünscht, daß auch das alte Pfarrhaus selbst nebst seinen letzten Bewohnern photographiert und das Bild der Gemeinde zum Andenken überliefert, oder gleichfalls dem Siegerländer Museum überwiesen wird.

Berleburg, 1. Sept. Schon bevor die Reststrecke Berleburg-Arfeld der Eisenbahnlinie Gründungsfeier-Berleburg-Frankenberg dem Betriebe übergeben worden war, hatten die Arbeiter der Ortsgemeinden Raumland, Dohlar u. s. w., welche in Berleburg ihre Arbeitsstätte haben, an die Eisenbahndirektion Elberfeld eine Eingabe um Einlegung passender Züge, sowohl zur als auch von der Arbeitsstätte gerichtet. Diesem Ersuchen war nun insofern entsprochen worden, daß ein Zug morgens 4.29 von Hahfeld abgehend und 5.12 in Berleburg enttreffend und abends 6.08 von Berleburg abgehend eingelegt wurde. Während nun der letztgenannte Zug 6.08 von Berleburg abgehend, sehr günstig für die Arbeiter ist, hat der Zug, welcher morgens 5.12 in Berleburg eintrifft, gar keine Bedeutung für dieselben. Aus diesem Anlasse nun hatte die Arbeiter-Gesellschaft eine zweite Eingabe an die Eisenbahndirektion Cassel mit dem Ersuchen um Einlegung eines Frühzuges gerichtet, welcher gegen 6 Uhr in Berleburg eintrifft sollte. Aber auch dieses Ersuchen ist abschlägig beschieden worden. Die Arbeiter-Gesellschaft ist über diesen Bescheid sehr unzufrieden. Es ist dies wohl zu verstehen. Denn was auf der Strecke Gründungsfeier-

Berleburg möglich geworden ist, warum sollte dies nicht auch auf der Strecke Hahfeld-Berleburg möglich sein? Auf erstgenannter Strecke hat die Eisenbahndirektion Elberfeld extra für die Arbeiter einen Zug eingelegt, der 6 Uhr morgens in Berleburg eintrifft. Warum nicht auch einen solchen für die Arbeiter, welche aus den Ortsgemeinden Raumland, Dohlar usw. in Berleburg ihr Brot verdienen! Wer abends am Bahnhof Berleburg die große Arbeiter-Gesellschaft sieht einsteigen, welche den Zug 6.08 benutzen, der muß sich sagen, daß auch ein Extra-Zug morgens für dieselben sich rentieren würde. Möchte die Eisenbahndirektion doch ein Einsehen haben und den berechtigten Wünschen unserer Arbeiterschaft entsprechen, welche schon Jahre lang und besonders zur Winter-Zeit bei Wind und Wetter den weiten Weg zur Arbeitsstätte hat machen müssen, indem sie ihr des morgens einen Arbeiterzug einlegt oder den Zug 4.29 von Hahfeld abgehend, eine halbe Stunde später legt. Es wäre gewiß sehr angebracht, wenn sich die Herren Arbeiter-Gesellschaft gemeinsam in diese Angelegenheit einmal für ihre Arbeiterschaft verwenden würden.

In der Woche vom 20. bis 26. August kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 5 Diphtheriefälle (3 in Berghausen, 1 in Raumland, 1 in Birkelbach), 5 Scharlachfälle in Laasphe, 2 Todesfälle an Krämpfen (1 in Arfeld, 1 in Elsfeld), 1 Todesfall an Magen- und Darmkatarrh in Berleburg, 1 Todesfall aus anderer Ursache.

Eingefandt.

Das Stiftings- und Sebanfest des Laaspheer-Kriegervereins liegt hinter uns. Eingefandt dieses hat das Fest mit allen seinen üblichen Reden, Toasten u. genau verfolgt. Es war eine Freude für jeden, wenn man die alten Kämpfer von 1870/71 noch den Berg hinaufkommen sah und wie sie, oben angelangt, wieder unter der Jugend jung wurden. Wie mancher hätte wohl noch teilgenommen, wenn der für das Alter doch immerhin beschwerliche Weg zu dem Festplatze nicht gewesen wäre. Könnte daher der Kriegerverein in Zukunft seine alten Krieger nicht mit Wagen nach dort fahren lassen? Ein Festbesucher.

Patentbericht. Mitgeteilt vom Patent- und technischen Büro Conrad Köhling, Ing. Max Proscholdt, „Patentwissenschaftler“ kostenlos, Siegen, Bahnhofstraße 3, Fernruf 654. A. Patentanmeldungen. Selbsttätige Laufgeschwindigkeit mit Steuerungsgewichten, die durch eine von der Wagenbrücke bewegte Schwinde selbsttätig gehoben werden. A. Spies, G. m. b. H., Siegen i. W. — Streichholzbehälter mit Einzelausgabe. Willy Nicolini, Müdersbach, Siegen. — Gebrauchsmustererteilungen. Rechenstab. Adolf Schulz, Weidenau-Sieg. — Zirkellinial. Emil v. Raabern, Hilsenbach i. W. — Filtereinlage für Zigarrenspitzen. Konstantin Weiß, Hilsenbach. — Vorrichtung um Ähren, Fenster u. dgl. gegen unbefugtes Öffnen zu sichern. Oskar Horn, Siegen i. W. — Dachfenster. W. Seelbach, Geisweid i. W.

Dünn gesät, stark gedüngt, reichen Erntesegen bringt. Seltener hat sich ein Ratsschlag wohl so gut bewährt wie der vorstehende gerade im vergangenen, so außerordentlich trockenen Sommer. Auf mangelhaft gedüngten Feldern war dieses Jahr geradezu eine Missernte zu verzeichnen. Dagegen hatte bei kräftiger Düngung die Trockenheit besonders dem Wintergetreide nur wenig geschadet.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag den 2. September: Meist heiter, trocken, etwas mildere Nacht. Voraussichtlich Sonntag wenig Veränderung.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der fortgesetzt vorkommenden Waldbrände wird auf die nachstehenden Strafbestimmungen mit der dringenden Bitte um Beachtung hingewiesen:

1. Strafgesehbuch für das Deutsche Reich.

§ 308. Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wer vorsätzlich . . . Waldungen oder Forstmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigentum sind, oder zwar dem Brandstifter eigentümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer . . . einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzuteilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 309. Wer durch Fahrlässigkeit einen Brand der in den §§ . . . 308 bezeichneten Art herbeiführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

2. Feld- und Forstpolizei-Gesetz vom 1. April 1880.

§ 44. Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer:

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände (z. B. angebrannte Zündhölzer und dergl.) fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgehen von den Fällen des § 308 Nr. 6 des Strafgesehbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das gestattetermaßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

4. abgehen von den Fällen des § 360 Nr. 10 des Strafgesehbuches, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

3. Polizeiverordnung, betreffend Verhütung von Feuergefahr, für die Provinz Westfalen vom 25. November 1907.

§ 3. Das Abbrennen der sogenannten Osterfeuer und der gleichen ist nur in einer Entfernung von mindestens 100 Meter von Gebäuden und Nadelholzwaldungen zulässig. Die Feuer dürfen bis zu ihrem vollständigen Erlöschen nicht ohne Aufsicht gelassen werden.

§ 19. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach den Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist.

4. Polizeiverordnungen für den Regierungsbezirk Arnsberg vom 7. April 1911.

§ 1. Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in Waldungen und auf Heiden

1. das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel überhaupt,
2. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben versehen sind, verboten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Polizeiverordnung und gegen die Vorschriften der auf Grund des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiverordnungen werden, soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Dieser Personen, welche einen Waldbrand hervorgerufen haben, machen sich nicht nur nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen strafbar, sondern sind auch zum Ersatz des entstehenden Schadens verpflichtet.

Wittgenstein, den 31. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Marburger.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der Firma Carl von Wittgenstein, Eisenwerk Friedrichshütte in Friedrichshütte bei Laasphe unter Nr. 2 folgendes eingetragen:

Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft übergegangen. Persönlich haftende Gesellschafter sind:

1. der Hüttenbesitzer Freiherr Erich von Wittgenstein auf der Karlsburg bei Laasphe,
2. die Ehefrau des Notars Dr. jur. Adrian Stükelberg von Wittgenstein, Natalie geb. Frein von Wittgenstein in Basel,
3. die Ehefrau des Oberleutnants der Garde-Masch.-Abt. 2 Friedrich von Merkatz, Emilie geb. Frein von Wittgenstein in Spandau,
4. Frein Marie von Wittgenstein auf der Karlsburg bei Laasphe,
5. der stud. jur. Freiherr Friedrich Carl von Wittgenstein daselbst.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Freiherr Erich von Wittgenstein befugt. Die Gesellschaft hat am 29. Juni 1911 begonnen.

Laasphe, den 26. August 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Interessenten der Wiefengemeinschaft Niederlaasphe werden hierdurch zu der am 5. September d. Js., mittags 12 Uhr, in der Wirtschaft Schreiber zu Niederlaasphe stattfindenden Generalversammlung unter dem ausdrücklichen Bemerkten eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des Genossenschaftsvorstandes für die nächsten 3 Jahre.
2. Neuwahl zweier Beisitzer zum Schiedsgericht und zweier Stellvertreter für die nächsten 3 Jahre.
3. Beitragserhebung.

Banse, den 31. August 1911.

Der Amtmann:

Arndt.

Hausfrauen! Bester Hausfrauen!

Ersatz für teure Landbutter:

„Ohne Tadel“

Margarine.

Wittgensteiner Drogerie

Max Hintz, Laasphe i. W.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben unseres lieben Kindes, besonders auch für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Laasphe, 1. Sept. 1911.
Familie Ludw. Blecher II.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Bänke des S. G. V. in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt mutwillig zerstört worden. Wer die Täter so namhaft machen kann, daß sie zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden können, erhält eine

Belohnung von 10 Mark.

Laasphe, den 29. August 1911.

Der Vorstand.

Täglich frischen
Brettschenkuchen

bei
Laasphe. Rudw. Hoch.

Junge Hühner

sind zu haben bei
Heinr. Schmidt, Banse.

Liebhäber

eines zarten, reinen Gesichtes m. rosigen jugendfrischen Aussehen u. blendend schönen Teint gebrauchen nur die echte Stead- Siliennilch-Seife von Bergmann u. Co., Rabenau a. St. 50 Pfg., ferner macht der Siliennilch-Cream-Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Max Hintz, Laasphe.

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Straßen-Polizei-Ordnung für die Stadt Laasphe werden hiermit in Erinnerung gebracht:

- § 10. Menschliche Ausswurfstoffe dürfen nur
- in, in Sohle und Wand wasserdicht gemauerten, mit dichter Ueberdeckung versehenen Senkgruben, oder
 - in Abortstätten, welche wasserdicht ausgemauert, überhaupt so eingerichtet sind, daß Jauche nicht in den Boden eindringen, auch bei Regenwetter nicht in die Winkel, Straßenrinnen und auf angrenzende Grundstücke ausfließen kann, oder
 - in wasserdichten, derart eingerichteten Kässen, daß dieselben die Ausswurfstoffe völlig aufnehmen, auch bei Regenwetter nichts ausfließen kann,

gesammelt und bis zum Tage der vorgeschriebenen Reinigung aufbewahrt werden.

§ 12. Die in § 10a bezeichneten Senkgruben müssen alle zwei Monate, und zwar am 1. Februar, 1. April usw., alle übrigen Aborte müssen am 1. und 16. jeden Monats gründlich gereinigt werden. Falls einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, muß die vorgeschriebene Reinigung am nächstfolgenden Werktag erfolgen. Sie darf nur von abends 11 Uhr bis morgens 6 Uhr geschehen. Die entfernten Ausswurfstoffe müssen derart vergraben werden, daß die der Gesundheit schädlichen Ausdünstungen und üblen Gerüche beseitigt werden. Die Aborte (mit Ausnahme der dicht überdeckten Senkgruben) müssen täglich mit Streumaterial bedeckt werden.

§ 49. Uebertretungen vorstehender Bestimmungen werden, falls durch die allgemeinen Strafgesetze keine härtere Strafe vorgehoben, mit Geldbuße von 1 Mk. bis 30 Mk., eventl. verhältnismäßiger Haftstrafe, polizeilich geahndet.

Laasphe, den 28. August 1911.

Die Ortspolizeibehörde.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Waldbrände werden nachstehend die Bestimmungen des § 44 Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 in Erinnerung gebracht:

„Mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer:

- mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefährlicher Weise nähert;
- im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
- abgesehen von den Fällen des § 368 No. 6 des Strafgesetzbuches im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, Feuer anzündet oder das gestattete Maßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
- abgesehen von den Fällen des § 360 No. 10 des Strafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.“

Laasphe, den 29. August 1911.

Die Polizeiverwaltung

Koep.

Missionsfest in Freudingen am 3. September 1911.

Festprediger: Pastor Detscher aus Bethel b. Bielefeld. Beginn 1/2 10 Uhr.

Nachversammlung 1/2 3 Uhr im Gemeindehaus. Pastor Stein-Weidrich u. a. Kollekte für die ostafrikanische Mission. Es ladet herzlich ein

Pfarrer Fowinkel.

Hohe Erträge, volles Korn, bessere Qualitäten

liefert eine reichliche Düngung mit

Thomasmehl zu den Herbstsaaten

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.



Thomasphosphat-Fabriken
G. m. b. H., Berlin W. 35.



Dortmunder Thomasschlackemehlwerk
G. m. b. H. zu Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Wissen Sie schon?



Auch Gemüse aller Art wird besonders schwachhaft, wenn beim Anrichten einige Tropfen

MAGGI'S Würze

beigefügt werden.

Grummetverkäufe.

Die Grummetnutzung auf den nachstehend aufgeführten fürstlichen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

- Domäne Saffmannshausen am Montag den 4. September, vormittags 9 1/2 Uhr im Erbach anfangend;
- Gerrnwiefe sowie Pirg unterhalb Laasphehütte am Dienstag den 5. September, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb Friedrichshammer anfangend;
- Dihrod an demselben Tage (5. September), nachm. 4 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
- Erndtebrück-Ederwiefe am Mittwoch den 6. Sept. mittags 1 Uhr;
- Ludwigsee an demselben Tage (6. September) nachmittags 3 1/2 Uhr beim Forsthaus in Ludwigsee anfangend;
- Hälsbörgergrund am Donnerstag den 7. Septbr., vormittags 9 1/2 Uhr bei der Strut anfangend;
- Breitewiese bei Richtigstein an demselben Tage (7. September), nachmittags 1 1/2 Uhr;
- Lustgarten zu Schwarzenau an demselben Tage (7. September), nachmittags 3 Uhr;
- Christianssee am Freitag den 8. September, vormittags 10 Uhr beim ehemaligen Wärschingshof anfangend.

Diejenigen Flächen, deren Aufwuchs sich zum Mähen nicht eignet, sollen ausnahmsweise zur Gute verpachtet werden.

Wittgenstein, den 26. August 1911.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Siegen habe ich mich in

Siegen, Grabenstraße 17

(in der Nähe des städtischen Krankenhauses)

als

Spezialarzt

für Ohren-, Nasen- und Halsleiden

niedergelassen.

Sprechstunden: Vormittags 10-12, Nachmittags 3-4 Uhr, Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Felix Marx.

Öffentlicher Verkauf.

Am Montag den 18. September d. Js. sollen die Nachlassgegenstände der verstorbenen Justine Böckel vormittags 1/2 10 Uhr im Hause des Fabrikarbeiters Christian Saffmannshausen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Erndtebrück, 29. August 1911

Der Nachlasspfleger.

Heinrich Linde

Aue (Westf.)

Fernsprech-Anschluß
Nr. 21

Amt Berleburg
(Nebenanschluß der chem. Fabrik.)

Deutschkurzhaar-Hündin,

dunkeltiger, 13 Monate alt, tabelloses Gebäude, prima Abstammung, preiswert zu verkaufen. Selbe hat schon Hühner gestanden. Von wem, zu erfahren in der Expedition der Wittgensteiner Zeitung.

Ullstein-Bücher

(jeder Band 1 Mark)
sind vorrätig in der

Buchhandlung A. Imgardt,
Laasphe.

Neue Kartoffeln,
neue holl. Vollheringe,
neue Zwiebeln,
frische Eier,
feinstes Salatöl

empfiehlt zum billigsten Tagespreis
Laasphe. Fr. Metz.

GRABENSTRAßE 17

Zur Feier der 41. Wiederkehr
des Tages von Sedan
werden sämtliche Veteranen sowie
Mitglieder der Kriegervereine aus
Laasphe und Umgebung auf
Sonntag den 2. Septbr.,
abends 8 Uhr in das Lokal des
Kameraden Kohlfeldt hiermit
kameradschaftlich eingeladen.

Laasphe, 29. Aug. 1911.

Mehrere Veteranen.

Wegen militärischer Übung bin ich vier Wochen abwesend.

Maack, Dentist.

Empfehle

Ia. Kohlen

jeder Qualität, sowie

Briketts

zu äußersten Preisen.

August Völkel,

Banfe.

Otto Reusch, Siegen

empfiehlt

Kartoffeln,
Zwiebeln,
Gurken

zum billigsten Tagespreise.
— Telephon Nr. 322. —

Stadtverordneten-Sitzung.

Laasphe,

Montag den 4. Septbr. cr.,

nachm. 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

- Einführung der neu gewählten Magistrats-Mitglieder Herren Ehr. Schäfer und Fr. Wenfer;
- Genehmigung des Verkaufs der alten Baumschule an Herrn Rudw. Koch;
- Antrag der Firma Treude u. Meß um käufliche Ueberlassung einer städtischen Fläche bei der Blumenfabrik;
- Genehmigung der Vermietung der oberen Wohnung im alten Rathaus an Herrn S. Messerschmidt;
- Antrag des Flurschützen Scheuer um Entschädigung für Reinigung und Heizung des städtischen Kassenlokals;
- Genehmigung einer Entschädigung dem Herrn Karl Langenbach für entstandenen Schaden bei dem Brückenbau über die Laasphe;
- Zurücksetzung der Prozeßkosten des Nachwächters Roth;
- Antrag des Magistrats: „Einführung der Wassermesser.“ Der Stadtverordneten-Vorsteher Imgardt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Aufreißarbeiten im Schulhause soll vergeben werden. Der Kostenschlag liegt auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen. Offerten sind bis zum 10. September einzureichen.
Laasphe, den 28. August 1911.
Der Magistrat. Koop.

Bekanntmachung.

Sonntag den 3. Sept. cr. wird auf dem fürstl. Schießstand bei Friedrichshammer nachmittags von 3 1/2 Uhr ab nach der Scheibe geschossen. Vor dem Betreten der benachbarten Waldung wird gewarnt.
Wittgenstein, 1. Sept. 1911.
Fürstliches Hofjagdamt.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauf) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Lose nehme ich entgegen.
Laasphe. W. Jung sen.

Arbeiter,

erwachsene und jugendliche, sowie

Arbeiterinnen

f. beide Fabriken Erndtebrück und Aue gesucht.

Gust. Berger & Cie.,

Erndtebrück.

Einen tüchtigen

Schreinergefallen

für dauernde Beschäftigung sucht
Chr. Balzer IV.,
Bau- und Möbelschreinerei,
Wallau a. d. Bahn.

Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, hat vom 1. Oktober zu vermieten
Friedr. Mengel,
Laasphe.

Neue Sendung

Fliegen-

fänger

in allerbesten, frischer Ware soeben eingetroffen.

Hermann Jung, Laasphe

Gottesdienste in Laasphe.

12. Sonntag nach Trinit., (3. Sept.)
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für das Rettungshaus Schilbe.

Christenlehre für Jünglinge.
Nachm. 2 Uhr: Rindberggottesdienst.

Hierzu Nr. 36 des Illust. Familienbl.